

## Wohltemperierte Balance

Begeisterndes Klavierkonzert mit Mikhail Dantschenko auf dem Büchtmannshof

VON DORIS HENNIES

**WIECKENBERG.** Er beginnt träumerisch, selbstvergessen – ohne übertriebenem Pathos – leicht und frisch perlen die Anklänge, fließen beinahe die Finger über die Tastatur: Mikhail Dantschenko eröffnet den Zyklus der „Jahreszeiten“ von Peter Tschaikowsky ohne übertriebene Eile. Der russische Pianist war am Sonntagabend im Rahmen der Konzertreihe „Weltklassik im Büchtmannshof“ in Wieckenberg zu Gast. Unter dem Titel „Die Jahreszeiten und Schmuckstücke von Chopin“ bekamen die Zuhörer im gut besuchten Saal ein beeindruckendes Konzert geboten.

Beeindruckend nicht nur, weil Mikhail Dantschenko sich tatsächlich als ein einfühlsamer, technisch hochkarätiger Pianist bewiesen hat, sondern vor allem, weil er mit seiner Spielweise eine wohltemperierte Balance zwischen empathischem Schmelz und unpräntöser Wiedergabe einhält. Wie sehr der Musiker diese Musik verinnerlicht hat, zeigt schon, dass er alles auswendig spielt. Diszipliniert nicht domptiert. Es ist die Kunst des richtigen Abstands zwischen Interpret und Werk. In diesem Fall ein respektvoller Umgang mit den Kompositionen der beiden Romantiker. Daraus entsteht ein wunderbarer Konsens.

Tschaikowskys „Januar – am Kamin“ lässt es ruhig angehen. Dantschenko lässt sich nicht (wie in keinem Part) von



Doris Hennies

Mikhail Dantschenko bei seinem Konzert auf dem Büchtmannshof in Wieckenberg.

übertriebenem Ehrgeiz zu demonstrativen Fingerfertigkeiten verleiten, gibt dem romantischen Dahingleiten Raum,

ohne zu süß oder verspielt zu werden. Wie präzise und schnell er seine Finger zu setzen weiß, kann er im „Februar –

Karneval“ schon zeigen – angemessen. Der „März – Lied der Lärche“ vereint melancholischen Nachklang und Früh-

lingssehnsucht. Im „April – Schneeglöckchen“ sprießt, ja drängt frisches Grün. Dantschenko weiß einzelne Töne zu setzen, sehr dezidiert, weiß um die Wirkung. Selbst bei anschwellenden, irrwitzigen Läufen sitzt jeder Anschlag, aufgereiht wie auf einer Perlenschnur.

Das Werk hat eine stark erzählerische und tänzerische Komponente. Der „Mai – weiße Nächte“ kommt als Ballett vor dem inneren Auge – fröhliches Schreiten, selbstbewusst ohne Hetze, mit Vehemenz vor dem Ende. Überschwänglich der „Juni – Barkarole“, Hektik bei Gewitterstimmung; Der „Juli – Lied des Schnitters“ übergehend in das Freudenfest „August – Ernte“. Im „September“ rufen die Hörer zur Jagd hoch zu Ross. Der „Oktober – Herbstlied“ lässt vorahnen was der „November – Auf der Troika“ bringt. Zu „Dezember – Weihnachten“ wird es festlich in den Stuben.

Diese Kunst des ausgeglichenen Zulassen und zu Eigen machen zeichnet Dantschenko auch im zweiten Teil seines Konzerts aus. Nach der Pause greift er zu Chopin, eröffnet mit der Polonaise (op.40 A-Dur Nr.1), intoniert die wechselnden Stimmungslagen (zwischen Dur und moll) in den vier Mazurken op. 17, und schließt mit Nocturne( op.72) und Scherzo (op.31). Der Pianist lässt es laufen, zeigt Bindung und Beherrschung ohne Zwang, und erntet dafür verdient begeisterten, langanhaltenden Beifall des Publikums, das sich damit noch eine grandiose Zugabe erstritten hat.